

„Neugierig, tatendurstig, spielfreudig“

Das Kleine Theater feiert sein 25-jähriges Bestehen mit einem großen Gala-Abend

Von Stefan Klein

Das Kleine Theater ist 25 Jahre alt – und hat noch viel vor. Was andernorts sehr schnell schrecklich klischeehaft klingt (wer oder was hat eigentlich nicht „viel vor“?), ergibt bei den Kammerspielen Landshut tatsächlich einmal Sinn. Entsprechend steht die Jubiläumsspielzeit 2017/18 unter dem Motto „Zwischenzeit“, das auch Leitmotiv der großen Geburtstags-Gala am Samstagabend im Rottenkolberstadel war.

Geladen und gekommen waren zahlreiche Mitgestalter, Freunde und Unterstützer des großen „kleinen k“ und selbstverständlich auch die Spitzen der Stadtpolitik von damals und heute, die dem Haus seit einem Vierteljahrhundert auch in finanziell nicht einfachen Zeiten stets die Stange hielten.

Oberbürgermeister Alexander Putz vergaß in seinem Grußwort denn auch nicht den Hinweis darauf, dass es vor 25 Jahren durchaus ein Wagnis gewesen sei, in einer Stadt mit knapp 60 000 Einwohnern ein zweites Theater zu etablieren. Wegweisend sei dann 1996 der Entschluss des Bausenats gewesen, den denkmalgeschützten Rottenkolberstadel in ein Theater umbauen zu lassen. Damit habe die Stadt „der Kultur einen Raum gegeben“.

Zurückgezählt hat das Kleine Theater dies mit, laut Putz, „vielen einzigartigen Inszenierungen“, die den Regisseuren und Schauspielern zu verdanken seien, ebenso der Treue des Publikums und dem rührigen Trägerverein. Und natürlich und ganz wesentlich dem Enthusiasmus und Genie von Intendant Sven Grunert. Insofern sei die Namenswahl „bescheidenes Unter-



Intendant Sven Grunert (Zweiter von links) mit Oberbürgermeister Alexander Putz und dessen Amtsvorgängern Josef Deimer und Hans Rampf (von links).

statement“ gewesen, denn ein „kleines k“ werde der Güteklasse der Aufführungen nicht gerecht. Der OB abschließend: „Sie sind eine unverzichtbare Bereicherung unserer Kulturszene. Die Stadt ist stolz auf ihr Kleines Theater.“

Alles andere als „unbedeutend“

Regierungspräsident Rainer Haselbeck zitierte aus dem Duden mögliche Bedeutungen des Wortes „klein“: „Unter dem Durchschnitt“ etwa, „unbedeutend“ oder „einfach“, um gleich zu betonen, die „Macher des Dudens können das Kleine Theater nicht kennen“. Dieses nämlich beweise immer wieder, dass „klein“ durchaus „über dem Durchschnitt“, „bedeutend“, sogar „groß“ heißen könne. Das Theater habe die Chancen genutzt, die die besondere Atmosphäre, die Intimität seiner Spielstätte biete. Er sei beruhigt, so der Regierungspräsident, dass man als Jubiläumsmotto „Zwischenzeit“ gewählt habe: „Sie

hätten auch ‚Endspiel‘ oder ‚Finale‘ sagen können.“ Das Kleine Theater sei nun erwachsen, aber immer noch „neugierig, tatendurstig, spielfreudig“.

Mit diesen Attributen kann man auch das sich anschließende gut zweistündige Programm beschreiben, das von Schauspielerin Sarah Grunert, der Tochter des Intendanten, und dem Kulturjournalisten und Theaterkritiker Christoph Leibold äußerst charmant moderiert wurde. Der Kurzfilm „Genesis“ von Videokünstler Hagen Wiel zeigte die Entstehung des Kleinen Theaters von den bescheidenen, aber künstlerisch bereits höchst ambitionierten Anfängen in einem Hinterhaus in der Neustadt 455 bis zum Umzug 1998 in den umgebauten Rottenkolberstadel.

Das Ensemble des Hauses brachte eine höchst unterhaltsame, um Wörter mit dem Anfangsbuchstaben „k“ gestrickte Performance auf die Bühne, ehe die „Pyromantiker“, ein Theater-Duo aus Berlin, wortwörtlich die Entstehung einer feu-

rig-schmackhaften „Theaterpepe“ demonstrierten. Was als Blick wie als Ausblick gesehen werden konnte und damit dem Ende des Abends bestens entsprach.

25 ist auch ein gutes Alter, unter oder Mutter zu werden. „Kind“ des Kleinen Theaters am Samstagabend das Licht der Welt erblickte, ist 611 Gramm schwer, 216 Millimeter „groß“ und brauchte 15 Monate „Tragezeit“. Die Rede ist von dem Buch „große kleine Theaterwunder“, ein Jahrelanges Theaterkammer Landshut“, herausgegeben von Christoph Leibold bei „Theaterzeit“. Dessen Verleger Harald Leibold pries den „Nachwuchs“, „solch überzeugendes Buch“, ihm nur selten begegnet sei.

Julia Koschitz, die an den Kammerspielen große Erfolge konnte und seit geraumer Zeit Kinogängern und Fernsehzeitschriften ein Begriff sein sollte, hielt „Zwiegespräch mit Raum“, Andreas Sigrist, Koschitz' melodiöser Bühnenpartner, seine Stellung. Der „Raum“, das sind die Zuschauer und Zuschauerinnen des Kleinen Theaters, und die platzbedingte wendige Beschränkung ist künstlerischer Gewinn.

Maria Happel, Schauspielerin am Wiener Burgtheater und langjährige Weggefährtin von Sven Grunert verkörperte schließlich die dominante in einem von Christoph Leibold erdachten, wohl nicht nur in Regie und Kritikern. Ein nochmaliges Höhepunkt an einem an Höhepunkt wahrlich nicht armen Abend nach der abschließenden Feuerwerk der „Pyromantiker“ vor dem Theater sicher jeden Gast mit einem Gefühl in die Nacht entlie-



Das Ensemble des Kleinen Theaters begeisterte mit einer enorm kurzweiligen Performance.



Für den feurigen Schlusspunkt sorgte das Schauspiel-Duo „Pyromantiker“ Berlin. Fotos: Christine V.